



*Christliches Zeugnis
in einer multireligiösen Welt*

**Arbeitshilfe für
Gemeinden, Gruppen und
diakonisch-caritative Einrichtungen**

**„Christliches Zeugnis
in einer
multireligiösen Welt“**



Zum Geleit

Liebe Engagierte für eine ökumenisch-missionarische Kirche vor Ort und weltweit,

„Mission gehört zutiefst zum Wesen der Kirche.“ Mit diesem programmatischen Satz beginnt die Erklärung „Christliches Zeugnis in einer multireligiösen Welt“. Veröffentlicht vom Päpstlichen Rat für den Interreligiösen Dialog (PCID), der Evangelischen Weltallianz (WEA) und dem Ökumenischen Rat der Kirchen (ÖRK) 2011 bietet es Orientierungen für eine respektvolle Mission in multireligiösen Kontexten.

Wie das verantwortungsbewusst in Deutschland und weltweit gelebt werden kann, wurde im Kongress „MissionRespekt. Christliches Zeugnis in einer multireligiösen Welt“ ergründet. Am 27. und 28. August 2014 waren in Berlin Einsichten, die sich aus einem ökumenischen Lernprozess ergeben hatten, einer größeren Öffentlichkeit vorgestellt worden. Dazu hatte sich historisch erstmalig ein Trägerkreis von fast zwanzig Kirchen, kirchlichen Organisationen und Dachverbänden zusammengefunden.

Mit Impulsen aus anderen Weltgegenden, Vorträgen und verschiedenen thematischen Workshops wurden gemeinsam aktuelle Anfragen an unser Handeln bedacht und so eine weitere Etappe auf dem Weg zur Konkretion des Dokumentes zurückgelegt.

Nun liegen erste Materialien vor, in denen Erkenntnisse des Kongresses und weitere Einsichten zusammengefasst wurden, um in Gemeinden bedacht zu werden. Ausdrücklich laden wir dazu ein, dies auch vor Ort in breiter ökumenischer, womöglich auch interreligiösen Gemeinschaft zu tun und den Rezeptionsprozess des Dokumentes zu unterstützen. So kann angesichts der aktuellen Diskussion über die Friedensfähigkeit von Religionen dazu beigetragen werden, dass die verschiedenen Ausprägungen des christlichen Glaubens sich gemeinsam für das friedliche Zusammenleben einsetzen.

+ *Karl-Heinz Wieseemann* *Michael Diener*

Bischof Karl-Heinz Wieseemann
Vorsitzender
Arbeitsgemeinschaft
Christlicher Kirchen
in Deutschland (ACK)

Präses Dr. Michael Diener
Vorsitzender
Evangelische Allianz
Deutschland (EAD)



In der ACK und EAD ist der überwiegende Teil der in Deutschland lebenden Christinnen und Christen repräsentiert.

Inhaltsverzeichnis

2	Zum Geleit		
3	Einführung		
4	Das Dokument		
7	Gottesdienstentwurf		
10	Predigt Bischöfin Wenner		
	Themen-Veranstaltungen für die Praxis		
12	Liturgischer Rahmen		
			Themenveranstaltungen
		13	I Diskussion Weltcafé
		14	II Diskussion Ethik der Mission
		18	III Wir teilen das Dokument
		19	IV Wir erwandern das Dokument
		20	Träger des Rezeptionsprozesses
		20	Impressum

Einführung

Es war ein besonderer Moment, als im Juni 2011 drei hohe kirchliche Würdenträger in Genf vor die Presse traten und ein für ökumenische Verhältnisse kurzes Papier vorstellten, das „Christliche Zeugnis in einer multireligiösen Welt“. Der Generalsekretär des Ökumenischen Rates der Kirchen (ÖRK), Dr. Olav Fykse Tveit, der Generalsekretär der Weltweiten Evangelischen Allianz (WEA), Dr. Geoff Tunnicliffe, und der Vorsitzende des Päpstlichen Rates für den Interreligiösen Dialog (PCID), Jean-Louis Kardinal Tauran, repräsentieren orthodoxe, römisch-katholische, protestantische und freikirchliche Kirchen, darunter auch Netzwerke evangelikaler Prägung.

Diese Kirchen und Gemeinschaften verbindet eine lange Geschichte, die auch reich an Kontroversen insbesondere über Fragen von Mission, Evangelisation, Dialog und Entwicklung ist. Dass dieses Dokument gemeinsam unterzeichnet wurde, kommt einer ökumenischen Sensation gleich.

Das nur 1.500 Worte umfassende Dokument – Leszeit 5 bis 10 Minuten – besteht aus einer Präambel, kurz skizzierten Grundlagen (G) für das christliche Zeugnis, zwölf Prinzipien (P) und sechs Empfehlungen (E) für Kirchen, Christen und Christinnen.

Daran, dass Mission zum Wesen der Kirche gehört, lässt das Papier keinen Zweifel. Unterstrichen wird dieser Grundsatz mit Aussagen wie dieser: „Darum ist es für jeden Christen und jede Christin unverzichtbar, Gottes Wort zu verkünden und seinen/ihren Glauben in der Welt zu bezeugen.“

Nun waren und sind Zeugnis und Mission unter Menschen, die anderen Konfessionen, Religionen oder keiner bestimmten Religion angehören, immer wieder ein heißes Eisen zwischen den Kirchen und unter christlichen Missionsorganisationen.

Das Dokument liefert Kriterien und Verhaltensempfehlungen für ein gemeinsam verantwortetes Verständnis von Mission und für das christliche Zeugnis von Kirchen und Missionsorganisationen. Es bietet somit eine Grundlage zur missionarisch-ökumenischen Zusammenarbeit, die geprägt ist von einem respektvollen und verantwortlichen Verhalten gegenüber Menschen anderen Glaubens – oder keines Glaubens – und ihren Gemeinschaften. Außerdem

legt es besonderen Wert auf die Betonung von Religions- und Meinungsfreiheit für alle.

Im Dokument werden explizit eine Reihe von Verhaltensweisen benannt, die den wahrhaftigen Geist des christlichen Zeugnisses verraten, u.a. die Zerstörung von Gottesdienstgebäuden, heiligen Symbolen und Texten anderer Religionsgemeinschaften (P 6), oder das Falsch-Zeugnis-Reden über andere Religionen (G10; E 3).

Als ausdrücklich positiv wird die Nachahmung des Modells Jesu genannt, der sich den am Rande der Gesellschaft Stehenden zuwandte und sie zu einem Leben in Fülle einlud.

Nachdem im August 2014 mit dem internationalen ökumenischen Kongress „MissionRespekt. Christliches Zeugnis in einer multireligiösen Welt“ in Berlin die Rezeption des Dokumentes in Deutschland einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurde, wird in diesem Heft nun Material für Gemeinden, Gruppen und diakonisch-caritative Einrichtungen zur Verfügung gestellt. Diese Handreichung wird ergänzt und erweitert durch Materialien im Internet. Dort ist außerdem die Dokumentation des Kongresses zu finden: www.MissionRespekt.de

Wir wünschen einen gesegneten Gebrauch der Unterlagen.

Für den Trägerkreis des Rezeptionsprozesses:



Prälat Dr. Klaus Krämer
Präsident
missio - Internationales
Katholisches Missionswerk e.V.



Pfarrer Christoph Anders
Direktor
Evangelisches Missionswerk
in Deutschland (EMW)

Hamburg, Frühling 2015

Christliches Zeugnis in einer multireligiösen Welt*

Präambel

Mission gehört zutiefst zum Wesen der Kirche. Darum ist es für jeden Christen und jede Christin unverzichtbar, Gottes Wort zu verkünden und seinen/ihren Glauben in der Welt zu bezeugen. Es ist jedoch wichtig, dass dies im Einklang mit den Prinzipien des Evangeliums geschieht, in uneingeschränktem Respekt vor und Liebe zu allen Menschen.

Im Bewusstsein der Spannungen zwischen Einzelnen und Gruppen mit unterschiedlichen religiösen Überzeugungen und der vielfältigen Interpretationen des christlichen Zeugnisses sind der Päpstliche Rat für den Interreligiösen Dialog, der Ökumenische Rat der Kirchen (ÖRK) und, auf Einladung des ÖRK, die Weltweite Evangelische Allianz (WEA) über einen Zeitraum von fünf Jahren zusammengekommen, um gemeinsam nachzudenken und das vorliegende Dokument zu erarbeiten. Dieses Dokument soll keine theologische Erklärung zur Mission darstellen, sondern verfolgt die Absicht, sich mit praktischen Fragen auseinanderzusetzen, die sich für das christliche Zeugnis in einer multireligiösen Welt ergeben.

Ziel dieses Dokuments ist es, Kirchen, Kirchenräte und Missionsgesellschaften dazu zu ermutigen, ihre gegenwärtige Praxis zu reflektieren und die Empfehlungen in diesem Dokument zu nutzen, um dort, wo es angemessen ist, eigene Richtlinien für Zeugnis und Mission unter Menschen zu erarbeiten, die einer anderen Religion oder keiner bestimmten Religion angehören. Wir hoffen, dass Christen und Christinnen in aller Welt dieses Dokument vor dem Hintergrund ihrer eigenen Praxis studieren, ihren Glauben an Christus in Wort und Tat zu bezeugen.

Grundlagen für christliches Zeugnis

1. Für Christen/innen ist es ein Vorrecht und eine Freude, Rechenschaft über die Hoffnung abzulegen, die in ihnen ist, und dies mit Sanftmut und Respekt zu tun (vgl. 1. Petrus 3,15).

2. Jesus Christus ist der Zeuge schlechthin (vgl. Johannes 18,37). Christliches Zeugnis bedeutet immer, Anteil an seinem Zeugnis zu haben, das sich in der Verkündigung des Reiches Gottes, im Dienst am Nächsten und in völliger Selbsthingabe äußert, selbst wenn diese zum Kreuz führen. So wie der Vater den Sohn in der Kraft des Heiligen Geistes gesandt hat, so sind Gläubige mit der Sendung beauftragt, in Wort und Tat die Liebe des dreieinigen Gottes zu bezeugen.

3. Das Vorbild und die Lehre Jesu und der frühen Kirche müssen das Leitbild für christliche Mission sein. Seit zwei Jahrtausenden streben Christen/innen danach, dem Weg Christi zu folgen, indem sie die Gute Nachricht vom Reich Gottes weitergeben (vgl. Lukas 4,16-20).

4. Christliches Zeugnis in einer pluralistischen Welt umfasst auch den Dialog mit Menschen, die anderen Religionen und Kulturen angehören (vgl. Apostelgeschichte 17,22-28).

5. In einigen Kontexten stößt das Anliegen, das Evangelium zu leben und zu verkündigen, auf Schwierigkeiten, Behinderungen oder sogar Verbote. Und doch sind Christen/innen von Christus beauftragt, weiterhin in Treue und gegenseitiger Solidarität von ihm Zeugnis abzulegen (vgl. Matthäus 28,19-20; Markus 16,14-18; Lukas 24,44-48; Johannes 20,21; Apostelgeschichte 1,8).

6. Wenn Christen/innen bei der Ausübung ihrer Mission zu unangemessenen Methoden wie Täuschung und Zwangsmitteln greifen, verraten sie das Evangelium und können anderen Leid zufügen. Über solche Verirrungen muss Buße getan werden und sie erinnern uns daran, dass wir fortlaufend auf Gottes Gnade angewiesen sind (vgl. Römer 3,23).

7. Christen/innen bekräftigen, dass es zwar ihre Verantwortung ist, von Christus Zeugnis abzulegen, dass die Bekehrung dabei jedoch letztendlich das Werk des Heiligen Geistes ist (vgl. Johannes 16,7-9; Apostelgeschichte 10,44-47). Sie wissen, dass der Geist weht, wo er will, auf eine Art und Weise, über die kein Mensch verfügen kann (vgl. Johannes 3,8).

Prinzipien

In ihrem Bestreben, den Auftrag Christi in angemessener Weise zu erfüllen, sind Christen/innen dazu aufgerufen, an folgenden Prinzipien festzuhalten, vor allem in interreligiösen Begegnungen.

* *Der englische Titel „Christian Witness in a Multi-Religious World. Recommendations for Conduct“ wurde in der offiziellen Übersetzung wiedergegeben mit „Das Christliche Zeugnis in einer multireligiösen Welt. Empfehlungen für einen Verhaltenskodex“. Wir sind der Auffassung, dass „Christliches Zeugnis in einer multireligiösen Welt. Verhaltensempfehlungen“ ohne bestimmten Artikel dem englischen Original besser entspricht.*

1. Handeln in Gottes Liebe. Christen/innen glauben, dass Gott der Ursprung aller Liebe ist. Dementsprechend sind sie in ihrem Zeugnis dazu berufen, ein Leben der Liebe zu führen und ihren Nächsten so zu lieben wie sich selbst (vgl. Matthäus 22,34-40; Johannes 14,15).

2. Jesus Christus nachahmen. In allen Lebensbereichen und besonders in ihrem Zeugnis sind Christen/innen dazu berufen, dem Vorbild und der Lehre Jesu Christi zu folgen, seine Liebe weiterzugeben und Gott, den Vater, in der Kraft des Heiligen Geistes zu verherrlichen (vgl. Johannes 20,21-23).

3. Christliche Tugenden. Christen/innen sind dazu berufen, ihr Verhalten von Integrität, Nächstenliebe, Mitgefühl und Demut bestimmen zu lassen und alle Arroganz, Herablassung und Herabsetzung anderer abzulegen (vgl. Galater 5,22).

4. Taten des Dienens und der Gerechtigkeit. Christen/innen sind dazu berufen, gerecht zu handeln und mitfühlend zu lieben (vgl. Micha 6,8). Sie sind darüber hinaus dazu berufen, anderen zu dienen und dabei Christus in den Geringsten ihrer Schwestern und Brüder zu erkennen (vgl. Matthäus 25,45). Soziale Dienste, wie die Bereitstellung von Bildungsmöglichkeiten, Gesundheitsfürsorge, Nothilfe sowie Eintreten für Gerechtigkeit und rechtliche Fürsprache sind integraler Bestandteil davon, das Evangelium zu bezeugen. Die Ausnutzung von Armut und Not hat im christlichen Dienst keinen Platz. Christen/innen sollten es in ihrem Dienst ablehnen und darauf verzichten, Menschen durch materielle Anreize und Belohnungen gewinnen zu wollen.

5. Verantwortungsvoller Umgang mit Heilungsdiensten. Als integraler Bestandteil der Bezeugung des Evangeliums üben Christen/innen Heilungsdienste aus. Sie sind dazu berufen, diese Dienste verantwortungsbewusst auszuführen und dabei die menschliche Würde uneingeschränkt zu achten. Dabei müssen sie sicherstellen, dass die Verwundbarkeit der Menschen und ihr Bedürfnis nach Heilung nicht ausgenutzt werden.

6. Ablehnung von Gewalt. Christen/innen sind aufgerufen, in ihrem Zeugnis alle Formen von Gewalt und Machtmissbrauch abzulehnen, auch deren psychologische und soziale Formen. Sie lehnen auch Gewalt, ungerechte Diskriminierung oder Unterdrückung durch religiöse oder säkulare Autoritäten ab. Dazu gehören auch die Entweihung oder Zerstörung von Gottesdienstgebäuden und heiligen Symbolen oder Texten.

7. Religions- und Glaubensfreiheit. Religionsfreiheit beinhaltet das Recht, seine Religion öffentlich zu bekennen, auszuüben, zu verbreiten und zu wechseln. Diese Freiheit entspringt unmittelbar aus der Würde des Menschen, die ihre Grundlage in der Erschaffung aller Menschen als Ebenbild Gottes hat (vgl. Genesis 1,26). Deswegen haben alle Menschen gleiche Rechte und Pflichten. Überall dort, wo irgendeine Religion für politische Zwecke instrumentalisiert wird oder wo religiöse Verfolgung stattfindet, haben

Christen/innen den Auftrag, als prophetische Zeugen und Zeuginnen solche Handlungsweisen anzuprangern.

8. Gegenseitiger Respekt und Solidarität. Christen/innen sind aufgerufen, sich zu verpflichten, mit allen Menschen in gegenseitigem Respekt zusammenzuarbeiten und mit ihnen gemeinsam Gerechtigkeit, Frieden und Gemeinwohl voranzutreiben. Interreligiöse Zusammenarbeit ist eine wesentliche Dimension einer solchen Verpflichtung.

9. Respekt für alle Menschen. Christen/innen sind sich bewusst, dass das Evangelium Kulturen sowohl hinterfragt als auch bereichert. Selbst wenn das Evangelium bestimmte Aspekte von Kulturen hinterfragt, sind Christen/innen dazu berufen, alle Menschen mit Respekt zu behandeln. Sie sind außerdem dazu berufen, Elemente in ihrer eigenen Kultur zu erkennen, die durch das Evangelium hinterfragt werden, und sich davor in Acht zu nehmen, anderen ihre eigenen spezifischen kulturellen Ausdrucksformen aufzuzwingen.

10. Kein falsches Zeugnis geben. Christen/innen müssen aufrichtig und respektvoll reden; sie müssen zuhören, um den Glauben und die Glaubenspraxis anderer kennen zu lernen und zu verstehen, und sie werden dazu ermutigt, das anzuerkennen und wertzuschätzen, was darin gut und wahr ist. Alle Anmerkungen oder kritischen Anfragen sollten in einem Geist des gegenseitigen Respekts erfolgen. Dabei muss sichergestellt werden, dass kein falsches Zeugnis über andere Religionen abgelegt wird.

11. Persönliche Ernsthaftigkeit sicherstellen. Christen/innen müssen der Tatsache Rechnung tragen, dass der Wechsel der Religion ein entscheidender Schritt ist, der von einem ausreichenden zeitlichen Freiraum begleitet sein muss, um angemessen darüber nachzudenken und sich darauf vorbereiten zu können. Dieser Prozess muss in völliger persönlicher Freiheit erfolgen.

12. Aufbau interreligiöser Beziehungen. Christen/innen sollten weiterhin von Respekt und Vertrauen geprägte Beziehungen mit Angehörigen anderer Religionen aufbauen, um gegenseitiges Verständnis, Versöhnung und Zusammenarbeit für das Allgemeinwohl zu fördern. Deswegen sind Christen/innen dazu aufgerufen, mit anderen auf eine gemeinsame Vision und Praxis interreligiöser Beziehungen hinzuarbeiten.

Empfehlungen

Die Dritte Konsultation wurde vom Ökumenischen Rat der Kirchen in Kooperation mit der Weltweiten Evangelischen Allianz und vom PCID des Heiligen Stuhls mit Teilnehmenden der größten christlichen Glaubensgemeinschaften (Katholiken, Orthodoxe, Protestanten, Evangelikale, Pfingstler) organisiert und erarbeitete im Geist ökumenischer Zusammenarbeit dieses Dokument. Wir **empfehlen**

unseren Kirchen, nationalen und regionalen konfessionellen Zusammenschlüssen und Missionsorganisationen, insbesondere denjenigen, die in einem interreligiösen Kontext arbeiten, dass sie:

1. die in diesem Dokument dargelegten Themen **studieren** und gegebenenfalls Verhaltensrichtlinien für das christliche Zeugnis **formulieren**, die ihrem spezifischen Kontext angemessen sind. Wo möglich, sollte dies ökumenisch und in Beratung mit Vertretern/innen anderer Religionen geschehen.
2. von Respekt und Vertrauen geprägte Beziehungen mit Angehörigen aller Religionen **aufbauen**, insbesondere auf institutioneller Ebene zwischen Kirchen und anderen religiösen Gemeinschaften, und sich als Teil ihres christlichen Engagements in anhaltenden interreligiösen Dialog einbringen. In bestimmten Kontexten, in denen Jahre der Spannungen und des Konflikts zu tief empfundenem Misstrauen und Vertrauensbrüchen zwischen und innerhalb von Gesellschaften geführt haben, kann interreligiöser Dialog neue Möglichkeiten eröffnen, um Konflikte zu bewältigen, Gerechtigkeit wiederherzustellen, Erinnerungen zu heilen, Versöhnung zu bringen und Frieden zu schaffen.
3. Christen/innen **ermutigen**, ihre eigene religiöse Identität und ihren Glauben zu **stärken** und dabei gleichzeitig ihr Wissen über andere Religionen und deren Verständnis zu **vertiefen**, und zwar aus der Sicht von Angehörigen dieser Religionen. Um angemessen von Christus Zeugnis abzulegen, müssen Christen/innen es vermeiden, die Glaubensüberzeugungen und Glaubenspraxis von Angehörigen anderer Religionen falsch darzustellen.
4. mit anderen Religionsgemeinschaften **zusammenarbeiten**, indem sie sich gemeinsam für Gerechtigkeit und das Gemeinwohl einsetzen und sich, wo irgend möglich, gemeinsam mit Menschen solidarisieren, die sich in Konfliktsituationen befinden.
5. ihre Regierungen dazu **aufrufen**, sicherzustellen, dass Religionsfreiheit angemessen und umfassend respektiert wird, in dem Bewusstsein, dass in vielen Ländern religiöse Einrichtungen und Einzelpersonen daran gehindert werden, ihre Mission auszuführen.
6. für ihre Nächsten und deren Wohlergehen **beten**, in dem Bewusstsein, dass Gebet wesentlicher Teil unseres Seins und Tuns und der Mission Christi ist.

Anhang: Zu diesem Dokument

1. In der heutigen Welt arbeiten Christen/innen zunehmend miteinander und mit Angehörigen anderer Religionen zusammen. Der Päpstliche Rat für Interreligiösen Dialog des Heiligen Stuhls und das Programm für interreligiösen Dialog und interreligiöse Zusammenarbeit des Ökumenischen Rates der Kirchen haben eine gemeinsame Geschichte solcher Zusammenarbeit. Beispiele für

diese Zusammenarbeit sind Studien zu interreligiöser Ehe (1994-1997), interreligiösem Gebet (1997-1998) und afrikanischer Religiosität (seit 2000). Das vorliegende Dokument ist ein Ergebnis ihrer gemeinsamen Arbeit.

2. Es gibt heute zunehmend interreligiöse Spannungen in der Welt, die bis hin zu Gewalt und zum Verlust von Menschenleben führen. Politische, wirtschaftliche und andere Faktoren spielen bei diesen Spannungen eine Rolle. Auch Christen/innen sind manchmal Teil dieser Spannungen, freiwillig oder unfreiwillig, entweder als Verfolgte oder als solche, die sich an der Gewalt beteiligen. Als Antwort darauf haben der Päpstliche Rat für Interreligiösen Dialog und das Programm für interreligiösen Dialog und interreligiöse Zusammenarbeit des ÖRK beschlossen, die damit verbundenen Themen in einer gemeinsamen Ausarbeitung von Verhaltensrichtlinien für das christliche Zeugnis aufzugreifen. Das Programm für interreligiösen Dialog und interreligiöse Zusammenarbeit des ÖRK lud die Weltweite Evangelische Allianz (WEA) dazu ein, sich an diesem Arbeitsprozess zu beteiligen, und diese Einladung wurde gerne angenommen.

3. Zunächst wurden zwei Konsultationen abgehalten: Die erste fand 2006 im italienischen Lariano statt und trug den Titel: „Eine Bestandsaufnahme der Realität“. Dort legten Angehörige verschiedener Religionen ihre Standpunkte und Erfahrungen im Blick auf die Frage der Bekehrung dar. Eine Aussage der Konsultation lautet: „Wir bekräftigen, dass jeder Mensch das Recht hat, für Verständnis für den eigenen Glauben zu werben, die Ausübung dieses Rechts jedoch nicht auf Kosten der Rechte und religiösen Empfindungen anderer gehen darf. Religionsfreiheit legt uns allen die nicht verhandelbare Verantwortung auf, andere Glaubensrichtungen zu respektieren und sie niemals zu diffamieren, herabzuwürdigen oder falsch darzustellen, um dadurch die Überlegenheit unseres eigenen Glaubens zu betonen.“

4. Die zweite Konsultation, eine innerchristliche Zusammenkunft, wurde 2007 im französischen Toulouse abgehalten, um über dieselben Fragestellungen nachzudenken. Fragen zu *Familie und Gesellschaft, Respekt vor anderen, Wirtschaft, Markt und Wettbewerb* sowie *Gewalt und Politik* wurden ausführlich diskutiert. Die pastoralen und missionarischen Fragestellungen rund um diese Themen dienten als Grundlage für die weitere theologische Reflexion und für die Prinzipien, die im vorliegenden Dokument erarbeitet wurden. Jede Fragestellung ist für sich genommen wichtig und verdient mehr Aufmerksamkeit, als ihr in einem kurzen Dokument wie diesen Empfehlungen gewidmet werden kann.

5. Die Teilnehmenden der dritten (innerchristlichen) Konsultation trafen sich vom 25.-28. Januar 2011 im thailändischen Bangkok und stellten das vorliegende Dokument fertig.

Übersetzung: Institut für Religionsfreiheit (IIRF) der Weltweiten Evangelischen Allianz (WEA) durch Stefanie Seibel und Thomas Schirrmacher, überarbeitet vom Sprachendienst des ÖRK.

Gottesdienst-Liturgie

„Ihr werdet meine Zeugen sein“

Dieser ökumenische Gottesdienst wurde während des Kongresses „MissionRespekt. Christliches Zeugnis in einer multireligiösen Welt“ in der St. Matthäus-Kirche am Kulturforum Berlin gefeiert. Die Liturgie versucht, die Struktur des Dokumentes aufzunehmen: Der Gedanke seiner Verbreitung spiegelt sich in der Entzündung und Weitergabe des Lichtes wider. Die Liturgie wurde von einem Team aus Vertreterinnen und Vertretern des Trägerkreises des Rezeptionsprozesses vorbereitet.

Bei der Vorbereitung eines Gottesdienstes, der z.B. als Abschluss der Beschäftigung mit dem Dokument „Christliches Zeugnis in einer multireligiösen Welt“ in einer Gemeinde oder diakonisch-caritativen Einrichtung stattfindet, kann die Liturgie oder Teile daraus verwendet werden.

I Wir versammeln uns in Liebe und Dankbarkeit

Zum Einzug singt die Gemeinde:

Lied:

Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen
EKG 132

Begrüßung und Willkommen

L(iturg 1): Im Namen des Vaters und des Sohnes und des Heiligen Geistes.

G(emeinde): Amen

L(1): Gnade sei mit euch und Friede von Gott, unserem Vater, und dem Herrn Jesus Christus. (1.Kor 1,3)

L(1): Lasset uns beten: Liebender Gott, wie du deinen Sohn Jesus Christus in die Welt gesandt hast, so sendest du uns in die Welt. Wir bitten dich für diesen Gottesdienst und für unser Zeugnis in der Welt:

G: Hilf uns deine Liebe zu bezeugen.

L(1): Amen

Konstitution der gottesdienstlichen Gemeinschaft

L(2): Als Gemeinde feiern wir diesen Gottesdienst in Dankbarkeit. Gott hat uns seine Liebe offenbar gemacht in Jesus Christus, unserem Herrn. Jesus Christus hat uns in seine Sendung hineingerufen: „Wie mich mein Vater gesandt hat, so sende ich euch.“ (Joh 20,12)
Wir sind dankbar, dass in den großen christlichen Traditionen Einmütigkeit besteht im Auftrag und in der Art und Weise, wie Mission in unserer Zeit und in unserer Gesellschaft auszusehen hat. Das Dokument „Christliches Zeugnis in einer multireligiösen Welt“ drückt diese gemeinsame Sicht aus.

Lassen Sie uns mit Worten des Dokumentes und mit Vertretern der christlichen Institutionen, die diese gemeinsame Sicht erarbeitet haben, Gott unseren Dank darbringen. Jesus Christus spricht: „Wie mich mein Vater gesandt hat, so sende ich euch.“

Dankliturgie

L (1): Herr Jesus Christus, du bezeugst in deinem Leben, Sterben und Auferstehen die Liebe Gottes, die allen Menschen gilt. Deiner Sanftmut folgt unser

Tun

im Respekt voreinander. Alle Mission orientiert sich an deinem Kommen und Dienen.

G: Gott, wir danken dir für deine Liebe.

L (2): Herr Jesus Christus, du verkündest das Reich Gottes in Gerechtigkeit und Frieden, das allen Menschen

gilt. Deiner Freude an Gott folgt unser Leben in Vielfalt und Gemeinschaft. Alle Mission hat Anteil an deinem Licht der Welt, das in der Dunkelheit scheint.

G: Gott, wir danken dir für deine Liebe.

L (3): Herr Jesus Christus, du wendest dich denen zu, die zerbrochenen Herzens sind, du schenkst Trost, Heil und Vergebung der Sünden, die allen Menschen gilt. Deiner Liebe folgt unser Handeln füreinander. Alle Mission lebt von deinem Geist.

G: Gott, wir danken dir für deine Liebe.

L (1): Wo Menschen dich um Erbarmen bitten, da erbarmst du dich ihrer. Kranken schenkst du Berührung, Blinden gibst du Augenlicht zurück. Selbst der Tod hat keine Macht, wo du ins Leben zurückrufst.

G: Gott, wir danken dir für deine Liebe.

L(2): Wo Menschen einander verachten, da gehst du den Weg der Demut, des Dialogs, des Respekts. Du scheust dich nicht, eine samaritanische Frau um Wasser zu bitten, du sitzt an einem Tisch mit Sündern und Zöllnern, du wäschst deinen Jüngern die Füße.

G: Gott, wir danken dir für deine Liebe.

L (3): Wo Menschen einander Gewalt antun und töten, da leidest Du mit den Opfern. Du hältst der Feindschaft die Liebe entgegen, du stiftest Frieden, du tust kein Unrecht und gehst den Weg der Erniedrigung.

G: Gott, wir danken dir für deine Liebe.

L (2): Wir danken dir Gott für deine Liebe, die du uns in Christus geschenkt hast. Wir bekennen mit den Worten der frühen Christenheit:

Gemeinde: Seid untereinander so gesinnt, wie es dem Leben in Christus Jesus entspricht: Er war Gott gleich, hielt aber nicht daran fest, wie Gott zu sein, sondern er entäußerte sich und wurde wie ein Sklave und den Menschen gleich. Sein Leben war das eines Menschen; er erniedrigte sich und war gehorsam bis zum Tod, bis zum Tod am Kreuz. Darum hat ihn Gott über alle erhöht und ihm den Namen verliehen, der größer ist als alle Namen, damit alle im Himmel, auf der Erde und unter der Erde ihre Knie beugen vor dem Namen Jesu und jeder Mund bekennt: «Jesus Christus ist der Herr», zur Ehre Gottes, des Vaters.
(Philipper 2, 5-11)

Lied:

Nun Jauchzt dem Herrn, alle Welt
EKG 288 / Gotteslob 144

Schuldbekennnis:

L (1): Wenn Christen ein Dokument verfassen, wie Mission im Namen Jesu Christi heute aussehen kann und soll, dann sehen sie auch den Missbrauch und das Unheil, das im Namen dieser Mission geschehen ist.
Wir bekennen vor Gott unsere Schuld und bitten um sein Erbarmen

G: Kyrie, Kyrie eleison ...

L (2): Barmherziger Vater, in der Missionsgeschichte gibt es Licht- und Schattenseiten. Nicht immer haben wir uns als deine Kinder selbstlos für dein Reich eingesetzt, sondern auch unsere eigenen Interessen und Machtansprüche verfolgt.

G: Kyrie, Kyrie eleison ...

L(1): Barmherziger Vater, bei unseren Versuchen, dem Auftrag deines Sohnes gerecht zu werden und das Evangelium bis an die Enden der Erde zu tragen, haben wir uns bisweilen schuldig gemacht. Statt mit Demut und Liebe versuchten wir dein Wort mit Gewalt und Zwang zu verbreiten.

G: Kyrie, Kyrie eleison ...

L(2): Barmherziger Vater, in unserem Handeln sind wir nicht immer dem Vorbild Jesu Christi gefolgt. Statt auf die befreiende Kraft deines Wortes zu vertrauen, haben wir deine Botschaft durch respektloses Verhalten entstellt.

G: Kyrie, Kyrie eleison ...

L(1): Barmherziger Vater, in unseren missionarischen Bemühungen haben wir uns als deine Kinder auch untereinander Schmerzen und Leid zugefügt. Statt „einer in Christus zu sein“ (Gal 2,28)

haben wir so ein unglaubliches Zeugnis von dir abgelegt.

G: Kyrie, Kyrie eleison ...

L (2): Barmherziger Vater, Du bleibst treu, auch wenn wir untreu werden. Vergib uns unsere Schuld und lass uns unter den Menschen wahrhaftige Zeugen für dich sein. Darum bitten wir durch Christus unseren Herrn. Amen.

Orgelmusik

II Wir hören das Wort Gottes

Predigttext:

Vorschlag: Lukas 10,1-5

Danach suchte der Herr zweiundsiebzig andere aus und sandte sie zu zweit voraus in alle Städte und Ortschaften, in die er selbst gehen wollte. Er sagte zu ihnen: Die Ernte ist groß, aber es gibt nur wenig Arbeiter. Bittet also den Herrn der Ernte, Arbeiter für seine Ernte auszusenden. Geht! Ich sende euch wie Schafe mitten unter die Wölfe. Nehmt keinen Geldbeutel mit, keine Vorratstasche und keine Schuhe! Grüßt niemand unterwegs! Wenn ihr in ein Haus kommt, so sagt als erstes: Friede diesem Haus!

Predigt (siehe Seite 10)

Lied:

Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen
EKG 132

III Wir lassen uns senden in die Welt

Fürbitten

L(1): Vor Gott, Ursprung und Ziel der Sendung der Kirche, wollen wir unsere Bitten tragen:

Fürbitte (1):

Für alle Menschen, die sich für ein friedliches Miteinander der Religionen einsetzen. Schenke ihnen immer wieder die Beharrlichkeit, aber auch das Feingefühl, die für eine Verständigung zwischen den Religionen und Konfessionen erforderlich sind.

Gemeinde: Gott, höre unser Gebet.

Fürbitte (2):

Für alle Menschen, die darunter leiden, dass sie ihre Religion nicht frei ausüben können, die wegen ihres Glaubens diskriminiert oder gar verfolgt werden. Sei Du ihnen in ihrer schwierigen Situation nahe.

Gemeinde: Gott, höre unser Gebet.

Fürbitte (3):

Für alle Menschen, die in Politik und Gesellschaft Verantwortung tragen. Dass sie die Religionen nicht für ihre Zwecke missbrauchen, sondern sich für eine Stärkung des Rechts auf Religions- und Glaubensfreiheit einsetzen.

Gemeinde: Gott, höre unser Gebet.

Stille

Vater unser

Friedensgruß

Lied:

Sonne der Gerechtigkeit (ökumenische Fassung)
EKG 262 / Gotteslob 481

Entzünden und Weitergabe des Lichtes

L(2): Jesus Christus hat uns zugesagt: „Ihr seid das Licht der Welt“ (Mt 5,14).
Von ihm wollen wir uns senden lassen, damit wir zu immer helleren Lichtern in dieser Welt werden:

L (1): Jesus Christus sendet seine Jünger in die Welt:
„Friede sei mit euch! Gleichwie mich mein Vater gesandt hat, so sende ich euch (Joh 20,21).“
Gott hat seinen Sohn Jesus Christus in die Welt gesandt, um uns Menschen von seiner Liebe zu überzeugen. Auch ihr seid gesandt, die Liebe und den Frieden Gottes zu bezeugen. Handelt in dieser Liebe. Führt ein Leben der Liebe in dem deutlich wird, dass ihr euren Nächsten so liebt, wie euch selbst.

Lied:

Sende dein Licht und deine Wahrheit EKG 172

L (2): Jesus Christus sagt: „Friede sei mit euch! Gleichwie mich mein Vater gesandt hat, so sende ich euch (Joh 20,21).“ Jesus hat mit seinem Leben die

Liebe Gottes bezeugt. Für diese Liebe hat er sich kreuzigen lassen und ist gestorben. Am dritten Tag hat Gott ihn aus Liebe auferweckt von den Toten. Auch ihr seid gesandt, die Liebe und den Frieden Gottes zu bezeugen. Geht den Weg Jesu. Folgt dem Vorbild und der Lehre Christi. Gebt seinen Liebe weiter zur Verherrlichung des Vaters in der Kraft des Heiligen Geistes.

Lied:

Sende dein Licht und deine Wahrheit EKG 172

L (3): Jesus Christus sagt: „Friede sei mit euch! Gleichwie mich mein Vater gesandt hat, so sende ich euch (Joh 20,21).“ Als Jesus sich von seinen Jüngern verabschiedet, verheißt er ihnen und uns seinen Geist: „Ihr werdet die Kraft des Heiligen Geistes empfangen und werdet meine Zeugen sein.“ Auch ihr seid gesandt, die Liebe und den Frieden Gottes zu bezeugen. Jesus schenkt euch dafür seinen Geist. Lasst euch vom Geist Christi erfüllen. Lebt in der Kraft und im Wesen dieses Geistes. Legt ab alle Arroganz, Herablassung und Herabsetzung anderer und lasst euch leiten von Integrität, Nächstenliebe, Mitgefühl und Demut

Lied:

Sende dein Licht und deine Wahrheit EKG 172

Segen

L(1): Der Herr sei mit euch.
G: Und mit deinem Geiste.
L(1): Die Liebe Jesu Christi ziehe euch zu ihm.
L(2): Die Macht Jesu Christi stärke euch in seinem Dienst.
L(3): Die Freude Jesu Christi erfülle euren Geist,
L(1): Der Segen des allmächtigen Gottes, des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes, sei mit euch und bleibe allezeit bei euch.
G: Amen.
L(1): Geht in Frieden,
L(2): um zu lieben und geliebt zu werden,
L(3): um anzunehmen und angenommen zu werden,
L(a): um zu dienen und gestärkt zu werden.
G: Gott sei Lob und Dank.

Predigt

Diese Predigt wurde im Gottesdienst anlässlich des Kongresses „MissionRespekt. Christliches Zeugnis in einer multireligiösen Welt“ am 27.8.2014 in Berlin von Bischöfin Rosemarie Wenner (Evangelisch-methodistische Kirche in Deutschland) gehalten. Weitere Predigtvorschläge anderer Theologinnen und Theologen finden Sie unter www.MissionRespekt/Material

Predigttext: Lukas 10,1-5

Gnade sei mit Euch und Friede von Gott, unserem Vater und unserem Herrn Jesus Christus.

Liebe Geschwister,

Vergangenen Samstag kam ich von einem Besuch der Methodistischen Kirche in Ghana zurück. Meinen Gastgebern war es sehr wichtig, dass ich die Wesley-Kathedrale in Cape Coast besuchte. Dort sind unter der Kanzel die ersten methodistischen Missionare begraben. Pastor Dunham kam am 1. Januar 1835 in Cape Coast an und starb am 26. Juni desselben Jahres vermutlich an Malaria. Trotzdem ließen sich weitere Menschen genau an diesen Ort aussenden. Sie antworteten auf den Ruf, als Arbeiter in Gottes Weinberg die Ernte einzufahren. Dabei waren sie gewiss, den Heil bringenden Glauben im Gepäck zu haben. Diesen Glauben sollten die Menschen, bei denen sie Aufnahme fanden, genau so annehmen, wie man ihn in Europa verstanden hatte. Mission war den europäischen Missionaren wichtig.

Mit dem Respekt für die einheimische Kultur haperte es.

Während meiner Reise war ich auch oft versucht, die Arbeit der Schwesterkirche nach meinem theologischen Maßstab zu bewerten. Und angesichts fundamentalistischer Bedrohungen fällt es mir im interreligiösen Kontext schwer, das umzusetzen, was in dem Dokument „Christliches Zeugnis in einer multireligiösen Welt“ so ausgedrückt ist: „Selbst wenn das Evangelium bestimmte Aspekte von Kulturen hinterfragt, sind Christen und Christinnen dazu berufen, alle Menschen mit Respekt zu behandeln“.

Wie sieht das denn in der biblischen Geschichte der Aussendung der 72 aus? Von den zwölf Aposteln lesen wir wenige Verse zuvor, wie sie losgeschickt wurden in Gottes Mission. Nun heuerte Jesus weitere 72 Menschen an. Die Zahl 72 stand für die Vollzahl der Völker. So drückte der Evangelist Lukas aus: Das Heil, das mit Christus Gestalt gewinnt, gilt allen! Es ist niemand ausgenommen. Keine Nation. Keine kulturelle Gruppe. Keine soziale Schicht. Mitten in den Zentren der Macht, aber auch an den Rändern, wo Arme ihr Glück suchen, soll das Evangelium verkündigt werden.

In dieser Sendung werden Mitarbeitende gebraucht. Paarweise sollten die 72 losgehen, und zwar dahin, wo Jesus, der Kyrios, der Herr, dann selber hingehen wollte. Es ging also nicht um die Mission der 72. Eben so wenig wie es heute um die Mission der Evangelischen Allianz oder der

römisch-katholischen Kirche oder des Ökumenischen Rats der Kirchen geht. „Bittet den Herrn der Ernte ...“, so ermahnt Jesus. Wir sind weder in eigener Mission unterwegs noch sind wir die Herren. Deshalb ist das Gebet die Grundlage unseres Wirkens.

Die 72 werden ohne Ausrüstung losgeschickt. Heute sind zahlreiche leitende Leute aus Kirchen und Missionsgesellschaften hier. Niemand von uns würde den Menschen, die bei uns unter Vertrag sind, so etwas zumuten. Und wir selber gehen schon gar nicht so los. Ohne Geldbeutel. Ohne Tasche. Ohne Schutz. Ohne Sicherheiten. Wehrlos. Wie Schafe unter den Wölfen.

Muss man sich denn aufopfern in Gottes Mission? Nein. Aufgeopfert hat sich der, der uns ruft, Jesus. Aber lernen von Jesus, ihm ähnlicher werden, in seiner Gesinnung unterwegs sein, das ist der Kern des Christseins!

Das bedeutet, dass wir die Sorge um uns selbst in Gottes Hand geben. Jesus lebte genau so, wie er es denen anbefahl, die er losschickte: Er lebte ohne materielle Sicherheiten und machte sich vom Wohlwollen derer abhängig, die er traf. Er brauchte jeden Abend Leute, die ihm ihr Haus öffneten und ihm einen Platz an ihrem Tisch einräumten. Indem Jesus sich bedürftig machte, schenkte er sich selbst. Da wird das Wort „Respekt“ auf ungewöhnliche Weise gefüllt. Wir respektieren unsere Gegenüber nicht nur als freie Menschen, die ihren Weg selber wählen dürfen. Dass Mission und Zwang einander ausschließen, haben Gott sei Dank die meisten Christen und Christinnen gelernt. Wer Jesu Beispiel folgt, achtet den fremden und andersgläubigen Mitmenschen darüber hinaus als jemanden, der uns etwas zu geben hat.

Obwohl wir in aller Regel nicht ohne Tasche und ohne Geld losgehen, so haben wir doch nicht alles im Gepäck. Wir Menschen brauchen einander: Die, mit denen wir losgeschickt werden – die oftmals auch recht fremden christlichen Geschwister, aber auch die, denen wir auf dem Weg begegnen werden. Miteinander werden wir erfahren, wie der Kyrios, unser Herr, uns verbindet, so dass wir die Welt so mitgestalten, wie es Gottes Willen entspricht.

Ist es nicht blauäugig, in dieser Haltung loszuziehen und sich mit offenem Visier den Begegnungen auszusetzen? Am Ende werden vielleicht die Wölfe stärker sein. Die Wölfe der Terrormiliz IS zum Beispiel, die uns die grausame Fratze einer vom Fundamentalismus entarteten Religion zeigen. Machen wir uns gar zum Komplizen von Unrecht

und Gewalt, wenn wir naiv christlich losziehen und den Wölfen nichts entgegen setzen? Tun wir nicht doch gut daran, unsere Werte zur Not auch mit Gewalt zu verteidigen? Gewalt und Unrecht sind in der Tat nicht zu respektieren. Wir haben allem zu widerstehen, was Leben bedroht. Andernfalls wären wir nicht im Namen des Herrn unterwegs, der den Tod überwand. Doch auf dem Weg zum Frieden muss Frieden unser Mittel sein und nicht nur unser Ziel.

Weihnachten 1967 predigte Martin Luther King in der Ebenezer Baptist Church in Atlanta, Georgia. Er nahm auf seine berühmte Washingtoner Rede von 1963 Bezug, in der er seinen Traum von Frieden und Freiheit entfaltete. In jener Weihnachtspredigt im Jahr 1967 führte Martin Luther King aus, dass sein Traum anlässlich der anhaltenden Realität der Rassenkonflikte und des Vietnamkriegs oftmals zum Alptraum wurde. Doch zum Ende der Predigt sagte er:

„Ich träume auch heute noch davon, dass eines Tages der Krieg ein Ende nehmen wird, dass die Männer ihre Schwerter zu Pflugscharen und ihre Spieße zu Sicheln machen, dass kein Volk wider das andere ein Schwert aufheben und nicht mehr kriegen lernen wird. Ich träume auch heute noch davon, dass eines Tages das Lamm und der Löwe sich miteinander niederlegen werden und ein jeglicher unter seinem Weinstock und Feigenbaum wohnen wird ohne Scheu ... Ich träume noch immer davon, dass wir mit diesem Glauben imstande sein werden, den Rat der Hoffnungslosigkeit zu vertagen und neues Licht in die Dunkelkammern des Pessimismus zu bringen. Mit diesem Glauben wird es uns gelingen, den Tag schneller herbeizuführen, an dem Frieden auf Erden ist.“

Angespornt durch dieses große Vorbild gebe ich die Hoffnung auf Frieden, mit gewaltlosen Mitteln geschaffen, nicht auf. Die Situation im Irak, in Syrien, in der Ukraine und in Israel und Palästina ist wie ein Alptraum. Dass wir uns in Europa so schwer tun, mit den Flüchtlingen würdig umzugehen, stimmt mich traurig. Doch ich bleibe auf dem Weg, den Jesus uns weist.

„Friede diesem Haus!“ mit diesem Gruß sollen wir als Jesu Gesandte Fremden gegenüber treten. Wir kommen in der Kraft Gottes, der allem Geschaffenen Schalom verheißt. Deshalb achten wir, was Gott geschaffen hat und sehen in jedem Menschen Gottes Bild, und sei es noch so entstellt. Auch wenn sich unsere Hoffnung auf ein friedliches Miteinander nicht schnell erfüllt, so geben wir dennoch dem Hass keinen Raum. Dieser Weg ist zweifellos ein riskantes Abenteuer. Weil uns der gekreuzigte und auferstandene Christus voran geht, wird er dennoch zum Ziel führen.

Und der Friede Gottes, der höher ist als alle Vernunft, bewahre unsere Herzen, Sinne und Gedanken in Christus Jesus, unserem Herrn. Amen.

Themen-Veranstaltungen

Während des zweiten Tages des Kongresses „MissionRespekt. Christliches Zeugnis in einer multireligiösen Welt“ fanden 14 Workshops zu folgenden Themen statt. (Mehr dazu: www.MissionRespekt.de/Kongress-Dokumentation)

Workshop 01	Deutschland: Missionsland?!	Workshop 08	Evangelisieren: offensiv und respektvoll
Workshop 02	Missionieren, wo man nicht darf?	Workshop 09	Christliches Zeugnis im diakonischen Handeln
Workshop 03	Entwicklungshilfe und Mission	Workshop 10	Taufe und Asyl
Workshop 04	Mission, Evangelisierung, Dialog aus afrikanischer Sicht	Workshop 11	Religionsunterricht und christliches Zeugnis?
Workshop 05	Mission weltweit: wenn sich Werte unterscheiden	Workshop 12	Gemeinwohl interreligiös
Workshop 06	Mission und Proselytismus. Länderschwerpunkt Brasilien	Workshop 13	Christsein an der Hochschule
Workshop 07	Antikonversionsgesetze und Religionsfreiheit in Indien	Workshop 14	Missionsverständnisse gegenseitig befragt

Einige Themen eignen sich besonders für die Bearbeitung in Gemeinden, Gruppen und diakonisch-caritativen Einrichtungen und können in einen liturgischen Rahmen von ungefähr 15 minütiger Dauer gestellt werden. Vorbild für den folgenden Baustein war die Morgenandacht am 2. Tag des Kongresses vor dem Beginn der Workshops.

Liturgischer Rahmen

Sprecher/Sprecherin: Wir sind versammelt im Namen des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen.

Eingangsgebet

S(precher/Sprecherin): In Geheimnis und Größe ahnen wir das Angesicht Gottes,
im Irdischen und Unscheinbaren
erfahren wir die Liebe Christi.

G(emeinde): Auf Höhen und in Tiefen,
im Leben und im Tod
ist es der Geist Gottes,
der uns begegnet.

S + G: Lasst uns Gott loben. Amen

Aus: Wo Freiheit ist und Lachen, S. 13

Lied:

Du hast uns, Herr, gerufen EKG 168

Gebet

S(precher/Sprecherin): Wir beten mit Worten aus China:
Gott, erwecke deine Kirche

G(emeinde): Und fange bei mir an.

S: Gott, baue deine Gemeinde auf

G: Und fange bei mir an.

S: Gott, lass Frieden und Gottes-
erkenntnis
Überall auf Erden kommen

G: Und fange bei mir an.

S + G: Gott, bringe deine Liebe und Wahrheit
Zu allen Menschen
Und fange bei mir an.
Amen

Schriftlesung

Lektor/Lektorin: Wir hören Gottes Wort: 1. Petrus 3: 8-16
„Endlich aber seid allesamt gleich gesinnt, mitleidig, brüderlich, barmherzig, demütig. Vergeltet nicht Böses mit Bösem oder Scheltwort mit Scheltwort, sondern segnet vielmehr, weil ihr dazu berufen seid, dass ihr den Segen ererbt. Denn »wer das Leben lieben und gute Tage sehen will, der hüte seine Zunge, dass sie nichts Böses rede, und seine Lippen, dass sie nicht betrügen. Er wende sich ab vom Bösen und tue Gutes; er suche Frieden und jage ihm nach. Denn die Augen des Herrn sehen auf die Gerechten, und seine Ohren hören auf ihr Gebet; das Angesicht des Herrn aber steht wider die, die Böses tun« Und wer ist's, der euch schaden könnte, wenn ihr dem Guten nacheifert? Und wenn ihr auch leidet um der Gerechtigkeit willen, so seid ihr doch selig. Fürchtet euch nicht vor ihrem Drohen und erschreckt nicht; heiligt aber den Herrn Christus in euren Herzen. Seid allezeit bereit zur Verantwortung vor jedermann, der von euch Rechenschaft fordert über die Hoffnung, die in euch ist, und das mit Sanftmut und Gottesfurcht, und habt ein gutes Gewissen, damit die, die euch verleumden, zuschanden werden, wenn sie euren guten Wandel in Christus schmähen.“

Veranstaltungselement (ab Seite 13)

Lied:

Singt Gott unserem Herrn

EKG 582

Ökumenisches Friedensgebet:

S(precher/Sprecherin): Wir wollen beten

Guter Gott, du bist der Schöpfer der Welt, der Ursprung und die Vollendung unseres Lebens, die Quelle der Liebe und des Friedens.

Wir loben dich und danken dir für die Menschen unterschiedlicher Religionen und Kulturen. Du hast sie nach deinem Bild erschaffen. Wir loben dich und danken dir für unsere Heimat mit all den wunderbaren Landschaften, den vielen Bäumen und Pflanzen und den Tieren aller Art.

Gemeinde: Wir loben dich und preisen dich.

S(precher/Sprecherin): Guter Gott, du bist ein Gott der Barmherzigkeit und Versöhnung. Segne alle Stämme und Völker, und alle, die ein gutes Zusammenleben zwischen den Kirchen und Religionen fördern, damit wir mehr Gerechtigkeit, Frieden und Gemeinschaft erreichen.

Segne Frauen wie Männer, und stärke sie in dem Bemühen, einander zu achten und wertzuschätzen. Segne unsere Familien, damit sie Freude und Leid des Lebens annehmen und miteinander teilen können.

Segne unsere Kinder und Jugendlichen, damit sie Chancen auf ein besseres Leben haben.

Gemeinde: Wir loben dich und preisen dich.

S(precher/Sprecherin): Guter Gott, du bist ein Gott des Friedens. Schenke Weisheit und Vernunft allen, die Verantwortung für die Menschheit tragen. Schenke Umkehr und Wandlung allen, die Gewalt und Hass verbreiten.

Schenke Hoffnung und Frieden allen, die unter Krieg, Gewalt und Ungerechtigkeit leiden.

Gemeinde: Wir loben dich und preisen dich.

Guter Gott, wir bitten dich um Frieden für alle Menschen auf der Welt, durch Jesus Christus, unseren Herrn, in der Einheit des Heiligen Geistes. Amen

Segen

Sprecher/Sprecherin: Möge Gott dich segnen mit Unbehagen gegenüber allzu einfachen Antworten, Halbwahrheiten, und oberflächlichen Beziehungen, damit Leben in der Tiefe deines Herzens wohnt.

Möge Gott dich mit Zorn segnen gegenüber Ungerechtigkeit, Unterdrückung und Ausbeutung von Menschen, damit du nach Gerechtigkeit, Gleichberechtigung und Frieden strebst.

Möge Gott dich mit Tränen segnen, zu vergießen für die, die unter Schmerzen, Ablehnung, Hunger und Krieg leiden,

damit du deine Hand ausstreckst, um sie zu trösten und ihren Schmerz in Freude zu verwandeln.

Geht in der Kraft, die euch gegeben ist, Geht einfach, geht leichtfüßig, geht zart, und haltet Ausschau nach der Liebe, und Gottes Geist geleite euch! Amen

Zum Ausgang

Lied:

Komm Herr, segne uns, dass wir uns nicht trennen

EKG 170 / Gotteslob 451

Das Ökumenische Friedensgebet 2015 wurde von Pater Mathew Thomas Thazhathukunnel (MSFS) formuliert. Eine Langfassung dieses Friedensgebets und aus vorherigen Jahren finden Sie unter www.oekumenisches-friedensgebet.de

Themenveranstaltung I

Diskussion im Weltcafé (ca. 1 Std. 45 Min. plus liturgischer Rahmen 15 Min.)

Bei den Diskussionen zum Dokument „Christliches Zeugnis in einer multireligiösen Welt“ auf dem Kongress „MissionRespekt“ in Berlin wurden unterschiedliche Themen diskutiert. Im folgenden Abschnitt finden Sie zu ausgesuchten Themenfeldern jeweils zwei Thesenpaare, die mögliche unterschiedliche Standpunkte vertreten. Wählen Sie die Anzahl der Thesenpaare abhängig von Zeit und Gruppenzusammenstellung.

Ziel einer Diskussion im Format Weltcafé ist es, verschiedene Sichtweisen über ein Thema kennenzulernen, zu formulieren und durch ein konstruktives Gespräch zu einer eigenen Meinung zu kommen. Zielgruppen sind Gemeindeguppen; ökumenische Gesprächskreise; Bibelgruppen etc.

An jedem Tisch im Weltcafé wird je ein Thesenpaar (unten mit a) und b) gekennzeichnet) für jeweils 15 Minuten diskutiert und die Diskussionspunkte auf dem „Tischtuch“ aus Papier aufgeschrieben. Danach wird die Gruppenzusammenstellung verändert, die Gruppen gehen erneut an die Tische, sodass jede(r) TeilnehmerIn jedes Thesenpaar im Laufe der Veranstaltung kennenlernt.

Am Schluss stellen die „Gastgeber“ jedes Tisches den Verlauf der Diskussion anhand der „Tischtücher“ vor und laden zu einer Schlussdiskussion ein (30 Min.).

I Mission: Gefahr oder Freiheit?

These I.I.

In vielen Konflikten wird Religion oder ihre Mission instrumentalisiert oder gilt als Auslöser von Gewalt. Deshalb sollte Religion nur im Privaten erlaubt sein und Mission verboten werden.

These I.II

Mission ist gelebte Religions- und Meinungsfreiheit gemäß der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte. (<http://www.menschenrechtserklaerung.de/>). Wenn Mission nicht gegen andere Menschenrechte verstößt, ist sie Teil der Öffentlichkeit.

II Religionsunterricht: neutral oder profiliert?

These II.I

Religionsunterricht in öffentlichen Schulen widerspricht dem Gedanken der Trennung von Kirche und Staat. Ethik-Unterricht soll allen Weltanschauungen und Religion gleiche Beachtung schenken. Die religiösen Bedürfnisse von Schülerinnen und Schüler müssen außerhalb des staatlichen Curriculums befriedigt werden.

These II.II

Religionsgemeinschaften sollen alle Spielräume der Subsidiarität des Bildungswesens nutzen und in allen Schulen jeweils ihren Mitgliedern ihre Ethik und Lehre nahe bringen. Die Lehrerschaft wird vom Schulträger ausgebildet, beaufsichtigt und bezahlt.

III Diakonie: inklusiv oder exklusiv?

These III.I

Kirchen und Gemeinden sollen als „Inseln in der Säkularität“ ihre Dienstleistungen in Diakonie/Caritas nur den Gemeinden anbieten. Das Personal muss selbstverständlich getauft sein.

These III.II

Durch eine für alle offene Diakonie/Caritas setzen Christinnen und Christen missionarische Zeichen durch Nächs-

tenliebe. Als Arbeitgeber, die den christlichen Tugenden verbunden sind, kann unter den Mitarbeitenden missionarische Impulse gesetzt werden.

IV Diakonie mit oder ohne Mission?

These IV.I

Diakonisches Handeln geschieht aus einer christlichen Motivation. Da sich in auch in diakonischen Einrichtungen die multireligiöse Situation der Bundesrepublik widerspiegelt sollen diakonische Einrichtungen professionell geführte Betriebe sein, in denen der Glaube Privatsache der Mitarbeiterschaft und der Klienten ist.

These IV.II

Diakonische Einrichtungen in christlicher Trägerschaft verpflichten Mitarbeiter und Klienten auf ein Bekenntnis, ermutigen den eigenen Glauben zu leben und mit anderen ins Gespräch zu bringen. Dazu soll es Angebote geben, die für den christlichen Glauben werben und die christlich-kulturelle Verankerung der Einrichtung profilieren.

V Evangelisieren: offensiv oder respektvoll?

These V.I

Gottes Wort verkündigen und den Glauben bezeugen soll auch in öffentlichen missionarischen Veranstaltungen stattfinden. Diese müssen attraktiv, modern, bunt und zielgruppen-gerecht sein.

These V.II

Evangelistische Missionarische Veranstaltungen können die religiösen Gefühle Andersgläubender verletzen. Deshalb sollten Inhalt, Format und Einladung ganz besonders in uneingeschränktem Respekt vor und Liebe zu allen Menschen geplant werden.

Themenveranstaltung II

Diskussion Ethik der Mission (ca. 1 Std. 45 Min. plus liturgischer Rahmen 15 Min.)

In diesem Abschnitt finden Sie sechs Themenfelder, die sich an den Workshops des Kongresses „MissionRespekt“ orientieren. Zu jedem Themenfeld gibt es einen Einführungssatz, Textausschnitte aus der Dokumentation der Veranstaltung, die in Gänze hier: www.MissionRespekt.de/Dokumentation nachgelesen werden können. Diese Ausschnitte, oder anderer eigener Wahl und die anschließenden Fragen können als Grundlage zur Diskussion dienen. Wenn Sie alle Themenfelder in einer einzigen Veranstaltung reflektieren möchten, empfiehlt es sich, dieses in Gruppenarbeit zu tun. Bilden Sie dazu Gruppen, die die Fragen in freiem Meinungsaustausch reflektieren. (Zeitraumen 30 bis 45 Min.)

Danach sollten Sie ausreichend Zeit für ein Plenumsgespräch einplanen. Bei diesem Plenumsgespräch (35 Min.) können alle Gruppen in jeweils bis zu 5 Minuten ihr Diskussionsergebnis einbringen. Eine Abschlussrunde mit freier Fragemöglichkeit (30 Min.) kann die Veranstaltung abrunden.

Möchten Sie die Themenfelder in einer Veranstaltungsreihe reflektieren, können Sie jedem der Themen einen Abend widmen, oder auch zwei oder drei Themenfelder pro Veranstaltung behandeln. In diesem Fall sollten Sie die Zeiten für Diskussion und Austausch anpassen und eventuell mehr Zeit für die Gruppenarbeit und die Abschlussrunde einplanen.

I Deutschland: Missionsland?!

Auch durch eine wachsende Zahl von Gemeinden fremder Herkunft vergrößert sich die Zahl von Missionaren, die aus Kirchen in Afrika, Asien und Lateinamerika nach Deutschland kommen, um zu missionieren, denn sie empfinden einen deutlichen Missionsauftrag für alle Menschen in Deutschland.

Text I.I (aus: Workshop I, Pastor einer internationalen Gemeinde in Deutschland)

„Deutschland hatte einen großen Anteil daran, die christliche Botschaft weltweit zu verbreiten ... Viele der heutigen afrikanischen Pastoren sind ein Produkt der Missionierung. Deutschland ist auch das Land der Reformation, von deren Folgen und Erbe alle Christen profitieren. Dieses Land der Reformation ist nach wie vor ein geistiger Riese, der sich zurzeit in einer Art geistlichem Schlaf befindet. Für die Kirchen scheint es eine Phase der Ruhe und Veränderung zu sein. Die ausländischen Gemeinden sind wie ein Weckruf für die deutschen Gemeinden, sie können eine Ermutigung sein und neue Impulse bringen. Gleichzeitig können beide gerade auf Grund ihrer Unterschiede voneinander lernen und sich ergänzen.“

Text I.II (aus: Workshop I, Pfarrer einer evangelischen Kirche)

„Bei allem Traditionsabbruch und aller Säkularisierung ist Deutschland tief vom christlichen Glauben geprägt. Die Anknüpfungspunkte für den christlichen Glauben wie die Widerstände gegen ihn sind kulturell und historisch geprägt. Mission in Deutschland kann nicht einfach „von Vorne anfangen“, von der Geschichte des Christentums absehen, sondern muss die kollektiven wie individuellen Erfahrungen mit dem christlichen Glauben beachten.“

Fragen:

- Ist heute Deutschland Missionsland? Wie war es vor 100 oder 50 Jahren?
- Wie gehen wir in unserer Gemeinde mit einer abnehmenden Zahl von Kirchengliedern um?
- Sind wir eine missionarische Gemeinde? Begrüßen wir neue Mitglieder? (Zustandsbeschreibung der Situation/Gefühlslage)
- Wie sieht es aus mit den fremden Christen auf unserem Gemeindegebiet? Gibt es Möglichkeiten der Zusammenarbeit?

II Mission weltweit: Wenn sich Werte unterscheiden

Alle Akteure in der Mission sind von den Werten ihrer Herkunftskultur geprägt und ihre Ziele und Arbeitsweisen können sich deutlich unterscheiden.

Text II.I (Beobachtungen aus Workshop 5; evangelische Pfarrerin)

„Wie sehr wir von unserem kulturellen Kontext geprägt sind, wird oft erst deutlich, wenn wir in einem anderen Umfeld leben. Manche Kulturen orientieren sich an Uhr und Kalender, andere an dem, was gerade anliegt. Im westlichen Kulturkreis wird man dazu erzogen, individuelle Entscheidungen zu treffen; im Sudan dagegen, werden Entscheidungen vom Kollektiv verantwortet. Wie in einer Kultur geplant wird, wie Entscheidungen getroffen werden, wem sich Menschen verantwortlich fühlen, wie man mit Gefühlen umgeht und wie man Status erlangt, hat große Auswirkungen auf das Verständnis von Glaube und kirchlicher Wirklichkeit. Da es Religion und Evangelium ohne die „irdenen Gefäße“ der Kultur nicht gibt, Christen aber kulturübergreifend zu einer „neuen Familie“ gehören, kann die Bewältigung von Konflikten nur in der respektvollen Begegnung und dem konkreten Austausch erfolgen. Die Debatte darüber darf nicht auf die theoretische Ebene beschränkt bleiben. Es müssen Räume geschaffen werden, in denen sich Menschen ihre Glaubens- und Lebensgeschichten erzählen können. Es ist wichtig, dass alle Beteiligten an ihrer Haltung des Zuhörens arbeiten; dies bedeutet nicht, dass man die eigene Überzeugung von vorneherein relativieren würde. Ebenfalls arbeiten müssen wir daran, Unvereinbares auch einmal stehen lassen zu können und Gott im Gebet anheimzustellen.“

Fragen:

- Findet bei uns am Ort Ökumene statt? Wie gehen wir mit interkulturellen Konflikten um?
- Was verstehen wir jeweils als kulturell sensibel, ehrlich oder übergreifig?
- Wie empfinden wir „Crusades“, Missionsveranstaltungen an öffentlichen Plätzen?
- Wie leben wir echte Partnerschaft, gerade auch im Hinblick auf das „Christliche Zeugnis“?

III Missionieren, wo man nicht darf?

In etlichen Ländern ist Mission nicht erlaubt. Deren Kultur ist mitunter so von Religion geprägt, dass Glaube und Gott naheliegende Gesprächsthemen sind. Sollen (westliche) Fachkräfte mit christlichem Hintergrund, die in solchen Ländern arbeiten, solche Gespräche suchen? Darf man in solchen Kontexten heimlich missionieren?

Text III.I (aus: Workshop 2; Leiter eines Missionswerkes)

„Denn jeder Mensch ist ein „Missionar“ seines Weltbildes ... Der Brot-Beruf eines Missionars darf nicht nur Fassade sein; das wäre unehrlich und unglaubwürdig. Doch bringt sich jede Fachkraft stets als ganze Person ein mit ihrem persönlichen Weltverständnis ... Weltbilder prägen Denken, Werte, Worte und Handeln, und sie basieren unweigerlich auf metaphysischen Voraussetzungen, die sich nicht aus empirischen Beobachtungen allein begründen lassen. Vor diesem Problem steht jeder Mensch, ob Atheist oder Christ. Ein agnostischer Entwicklungshelfer wird unweigerlich seine Aufklärung kommunizieren und ein Christ seine Werte leben – und beides hat massive Auswirkungen auf die Arbeit und die Gastkultur.“

Text III.II (aus: Workshop 2; Leiter eines Missionswerkes)

„Religion ist in den meisten Gesellschaften – anders als in Europa – das „natürlichste“ Gesprächsthema. Die Gesellschaft ist auf der Verehrung Gottes, bzw. Göttern aufgebaut. Beim Besuch eines Nachbarn und im Teehaus werde ich als Ausländer selbstverständlich auf religiöse Themen angesprochen. Das ist unvermeidlich. Anders als hier debattieren Menschen gerne über Gott und die Welt; sie schätzen es, wenn der Gesprächspartner informiert ist und eine feste Überzeugung hat. Natürlich soll dies höflich und respektvoll geschehen, das ist selbstverständlich. Nur unsere westliche Kultur ist von der Aufklärung geprägt, in der Religion Privatsphäre ist und in der Öffentlichkeit keine Rolle spielt.“

Fragen:

- Sollen (westliche) Fachkräfte mit christlichem Hintergrund, die in Ländern arbeiten, in denen Mission und Konversion verboten sind, solche Gespräche suchen?
- Kommt es zu Anschlägen wie 2009 im Jemen, wird den Opfer in der Öffentlichkeit leicht unangemessenes Verhalten unterstellt. Darf man heimlich missionieren? Und was bedeutet ein solches Umfeld für Auslandsgemeinden?
- Soll Kirche in Ländern, in denen Mission verboten ist, sich auf caritative/diakonische Aufgaben beschränken und auf aktive Verkündigung verzichten?
- Was bedeutet es für den christlichen Wahrheitsanspruch, wenn man nicht über den eigenen christlichen Glauben nicht sprechen darf?
- Soll sich Kirche in Ländern, in denen Mission verboten ist, nur auf caritative/diakonische Aufgabenfelder beschränken und auf eine aktive Verkündigung verzichten?

IV Religionsunterricht oder christliches Zeugnis?

Heute besteht unter uns Konsensus, dass Religionsunterricht an Schulen nicht missionarisch sein soll – doch ist er mehr als bloße Wissensvermittlung.

Text IV I (aus: Workshop 11; evangelischer Theologe)

„Religionsunterricht versteht sich als integrierter Bestandteil allgemeiner Bildung und erschließt im Rahmen seines Bildungsauftrages einen spezifischen Modus der Weltbegegnung und des Weltverstehens. Für viele Schülerinnen und Schüler ist der Religionsunterricht heute ein Ort der Erstbegegnung mit Religion und christlichem Glauben. Er hat damit die Aufgabe, Religion „als eine Praxis“ Schülerinnen und Schülern zu erschließen.“

Text IV.II (aus: Workshop 11; katholischer Theologe)

„Zur freien Entscheidung in religiösen und ethischen Fragen gehört die Fähigkeit zur rationalen Verantwortung der eigenen Glaubensentscheidung und zur argumentativen Auseinandersetzung mit anderen religiösen und ethischen Positionen. Einander aufmerksam zuhören, den Anderen respektieren, Argumente zusammenstellen und gewichten, Übereinstimmungen und Unterschiede feststellen und die eigene Meinung argumentativ überprüfen sind grundlegende Fähigkeiten. Echte Dialogbereitschaft ist eine Kardinaltugend der pluralistischen Gesellschaft.“

Fragen:

- Was bedeutet die Teilnahme von SchülerInnen, die nicht der gleichen Konfession oder Religion angehören, für die Gestaltung des Religionsunterrichtes?
- Wie gestaltet sich das Verhältnis zwischen Religionsunterricht und örtlicher Kirchengemeinde?
- Welche Grenzen und Übereinstimmungen gibt es zwischen dem Religionsunterricht verschiedener Konfessionen einerseits und zwischen Religionsunterricht und den Ersatzfächern (Philosophie, Ethik, Werte und Normen)?

V Christliches Zeugnis weltweit

Unsere Partner gestalten das eigene christliche Zeugnis in ihrem kulturellen Umfeld. (Dieses Themenfeld kann gemeinsam bei Partnerschaftsbesuchen behandelt werden.)

Text V.I (aus: Workshop 6; brasilianischer Pastor in einer baptistischen Gemeinde)

„Manchmal verstehen wir Mission als Proselytismus (Abwerben von Gläubigen anderen Glaubensgemeinschaften). Wenn wir das Evangelium, als die Kraft Gottes zur Rettung der Menschen, und die Kirche nur als das Mittel zur tatkräftigen Verkündigung des Evangeliums verstehen, dann darf man dorthin gehen, wo sich das Evangelium Bahn bricht, viele Menschen erreicht, wo es überzeugte Christen gibt, die es weitergeben. Respekt in der Mission hat aber nicht unbedingt damit zu tun, dass territoriale Grenzen für ein Wirkungsfeld gezogen werden. Die Missionsgeschichte lehrt, dass ich eine bestimmte Menschengruppe mit dem Evangelium erreiche, andere aber nicht. Andere werden viel besser durch die Sprache und das Handeln von einer anderen Gruppe/Kirche erreicht.“

Text V.II aus: Workshop 4; katholischer Theologe)

„In vielen Teilen Afrikas gibt es eine teilweise jahrhundealte Traditionen der Koexistenz und der Freundschaft zwischen den Religionen. In manchen Regionen leben Muslime, Christen und Angehörige traditioneller Religionen wie selbstverständlich „unter einem Dach“. Dieser religiöse Pluralismus ist also keine neue Entwicklung, sondern Teil der Geschichte. Dessen ungeachtet haben sich muslimische wie christlicher Gruppen radikalisiert. Der Dialog muss daher auf allen gesellschaftlichen Ebenen angstfrei geführt werden. In einem solchen Umfeld darf christliche Mission nicht als Invasion, sondern als Bereicherung der eigenen Kultur empfunden werden. Eine Mission ohne eine sie begleitende und leitende Ethik ist zum Scheitern verurteilt. Freundschaft und Respekt sind unverzichtbare Voraussetzung für das christliche Zeugnis, die im inter- und intrareligiösen Gespräch immer wieder einzuüben sind.“

Fragen:

- Wie unterscheidet sich unsere Art des Zeugnisgebens von dem unserer Partner?
- Wie findet Zeugnisgeben in Regionen statt, in denen Antikonversionsgesetze das freie Zeugnis verhindern? (Indien/Pakistan etc.)
- Was bedeutet für unsere Partnergemeinde ein aggressives Werben anderer christlicher Gruppen?
- Wie hilft in solchen Situationen eine Selbstverpflichtung?
- Wie kann das Dokument „Christliches Zeugnis in einer multireligiösen Welt“ als Erklärung etabliert werden, an dem Kirchen und Gemeinden sich messen lassen?

VI Taufe und Asyl

Zu diesem Thema könnten Vertreter verschiedener Gemeinden eingeladen werden, die Erfahrung mit der Flüchtlingsarbeit haben. Verlautbarungen der Kirchen sind im Internet zu finden.*

Text VI.I (aus: Workshop 10; iranische Pastorin einer baptistischen Gemeinde)

„Dass sich besonders muslimisch geprägte Zuwanderer in Deutschland für den christlichen Glauben interessieren und sich taufen lassen wollen, darf nicht einfach als Taktik zur besseren Erlangung des Asylstatus verstanden werden. Vielmehr kehren sie sich aufgrund ihrer schlechten Erfahrungen in ihrer Heimat aus Enttäuschung von dem islamischen Glauben ihrer Herkunftskultur ab, und wollen in ihrer neuen deutschen Heimat sich dem zu dieser Kultur gehörenden christlichen Glauben öffnen, um ihrem existenziellen Neuanfang zu verdeutlichen, in der Hoffnung sich dadurch besser zu integrieren.“

Text VI.I (aus: Workshop 10; Pastorin einer baptistischen Gemeinde)

„Taufwilligen Zuwanderer brauchen keine distanzierte christliche Belehrung, sondern Liebe und Gemeinschaft. Natürlich gibt es Einzelne, die den christlichen Glauben eher aus der Distanz einüben wollen, weil sie sich vor vorschneller Vereinnahmung fürchten. Es ist unerträglich, dass Zuwanderer bezüglich ihres Weges nach Deutschland tendenziell kriminalisiert werden. Auch das ihnen entgegengebrachte Misstrauen gegenüber ihrem Taufbegehren erleben sie verständlicherweise weniger als Erweis von Vertrauen und Liebe. Bei aller Offenheit für den interreligiösen Dialog müssen die Kirchen auf die Situation der Verfolgung von Christen aus dem muslimischen Kontext auch in Deutschland hinweisen, ihre Situation öffentlich machen und sich schützend vor sie stellen.“

Fragen:

- Wie können wir dem Taufbegehren respektvoll begegnen
- Was sind angemessene Wege die Menschen in den christlichen Glauben einzuführen.
- Wie gelingt eine gute Aufnahme der Getauften in Gemeinden trotz kultureller Unterschiede und Sprachbarrieren?
- Was kann die Gemeinde leisten und was nicht?
- Immer wieder begehren Flüchtlinge in Ihrem laufenden Asylverfahren die Taufe. Das bringt Chancen und Herausforderungen für die Gemeindearbeit.

* Gemeinsame Arbeitshilfe der EKD und VEF: „Zum Umgang mit Taufbegehren von Asylsuchenden“, 2013 (http://www.missionrespekt.de/fix/files/taufe-asyl_EKD-VEF.pdf)
 Arbeitshilfe der Deutschen Bischofskonferenz: „Christus aus Liebe verkündigen: Zur Begleitung von Taufbewerbern mit muslimischem Hintergrund“, 2009
 Materialien und Texte http://www.missionrespekt.de/fix/files/taufbegehren-ehem_Muslime.pdf

Themenveranstaltung III

Wir teilen das Dokument miteinander

Das Dokument „Christliche Zeugnis in einer multireligiösen Welt“ (siehe Seite 4 ff) beschränkt sich auf nur 1500 Worte. Unter den Überschriften Grundlagen, Prinzipien und Empfehlungen werden Gedanken zu einem respektvollen Zeugnis gegenüber Anders- und Nichtgläubigen behandelt. Dieser gesamte Text, einschließlich der genannten Bibelstellen, kann meditierend betrachtet werden. Diese Methodik folgt „Bibel teilen in sieben Schritten“. Dazu können Sie zwischen zwei didaktischen Vorschlägen wählen. Dauer je ca. 1 Std. 45 Min. plus liturgischer Rahmen 15 Min.

Vorschlag a)

Lesen Sie gemeinsam das Dokument.

Oder:

Vorschlag b)

Je eine Gruppe liest „Grundlagen“, „Prinzipien“ und „Empfehlungen“. Danach treffen sich die Gruppen zum Austausch und berichten nacheinander „Das ist uns wichtig geworden“.

1. Begrüßen

Wir werden uns bewusst, dass der Herr in unserer Mitte ist. Wer möchte dies in einem Gebet zum Ausdruck bringen?

2. Lesen

Wir lesen das Dokument.

2a) Lesen Sie gemeinsam das komplette Dokument.

Oder

2b) Je eine Gruppe liest „Grundlagen“, „Prinzipien“ und „Empfehlungen“. Wer möchte anfangen, vorzulesen? Danach treffen sich die Gruppen zum Austausch und berichten nacheinander „Das ist uns wichtig geworden“.

3. Verweilen

Wir suchen nun Worte oder kurze Sätze aus dem Text und sprechen sie mehrmals laut und betrachtend aus.

Dazwischen legen wir kurze Pausen des Nachdenkens ein. Zum Schluss möglich: Wer möchte den Text noch einmal im Zusammenhang vorlesen?

4. Schweigen

Nun werden wir für 3 Minuten still und lassen in der Stille den Text zu uns sprechen.

5. Sich mitteilen

Wir tauschen uns darüber aus, was uns im Herzen berührt hat. Welches Wort hat uns persönlich angesprochen? Jede/r spricht von sich in der ersten Person. Es geht um Austausch. Darum keine Diskussion. Kein Vortrag.

6. Handeln

Wir sprechen jetzt über eine Aufgabe, die sich uns zeigt und der wir uns stellen wollen. Christus handelt durch uns in dieser Welt, wenn/weil ... Wir nennen Beispiele.

- Wozu sind wir konkret gesandt?
- Was ist meine persönliche Aufgabe?
- Was ist die Aufgabe der Gemeinde

7. Beten

Wir beten miteinander. Wer möchte jetzt ein freies Gebet sprechen? Danach:
Wir schließen mit einem Lied, das alle auswendig können.

„Gemeinschaft im Wort Gottes“: Bezug: missio e.V., Goethestr. 43; 52064 Aachen; Tel. 0241 7507-3500;
 bestellungen@missio.de
 Mehr zum „BibelTeilen“ bzw. zu „Kleine christliche Gemeinschaften“: <http://www.kcg-net.de/>

Themenveranstaltung IV

Wir erwandern das Dokument

Das Dokument „Christliche Zeugnis in einer multireligiösen Welt“ (siehe Seite 4 ff) beschränkt sich auf nur 1500 Worte. Unter den Überschriften Grundlagen, Prinzipien und Empfehlungen werden Gedanken zu einem respektvollen Zeugnis gegenüber Anders- und Nichtgläubigen behandelt. Dieser gesamte Text, einschließlich der genannten Bibelstellen, kann meditierend betrachtet werden.

Dazu schreiben Sie je einen Punkt der Grundlagen, Prinzipien und Empfehlungen auf je ein Blatt und verteilen die Blätter im Raum. Diese Meditationsübung kann in Gemeinderäumen, im Kirchengebäude/Kreuzgang oder im Freien durchgeführt werden. Dauer (ohne Wegezeit) ca. 1 Std. 45 Min. plus liturgischer Rahmen 15 Min.

1. Begrüßen

Wir werden uns bewusst, dass der Herr in unserer Mitte ist. Wer möchte dies in einem Gebet zum Ausdruck bringen?

spricht von sich in der ersten Person. Es geht um Austausch. Darum keine Diskussion. Kein Vortrag. Zwischen den Aussagen legen wir kurze Besinnungspausen ein.

2. Lesen

Sie lesen laut den kompletten Text. Die Teilnehmenden sprechen die Worte oder kurzen Sätze/Absätze mehrmals laut und betrachtend aus. Sie schicken die Teilnehmenden in die stille Lese- und Meditationszeit.

6. Handeln

Wir sprechen jetzt über eine Aufgabe, die sich uns zeigt und der wir uns stellen wollen.

- Christus handelt durch uns in dieser Welt
- Wozu sind wir konkret gesandt?
- Was ist meine persönliche Aufgabe?
- Was ist die Aufgabe der Gemeinde

3. Verweilen

Die vorbereiteten, verteilten Blätter bilden Stationen, an denen die Teilnehmenden Blätter meditierend verweilen. Sie notieren sich die Absätze, die sie besonders angesprochen haben. Rückkehr in den Kreis.

Zum Schluss möglich: Wer möchte den Text noch einmal im Zusammenhang vorlesen?

4. Schweigen

Nun werden wir für 3 Minuten ganz still und lassen in der Stille den Text zu uns sprechen.

7. Beten

Wir beten miteinander. Wer möchte jetzt ein freies Gebet sprechen?

Danach: Wir schließen mit einem Lied, das alle auswendig können.

5 Sich mitteilen

Wir tauschen uns darüber aus, was uns im Herzen berührt hat. Welches Wort hat uns persönlich angesprochen? Jede/r

Trägerkreis des Rezeptionsprozess „MissionRespekt. Christliches Zeugnis in einer multireligiösen Welt“



Arbeitsgemeinschaft
Christlicher Kirchen
in Deutschland

Der 1948 gegründeten Arbeitsgemeinschaft christlicher Kirchen (ACK) in Deutschland gehören 17 Kirchen, sechs Gastmitglieder und vier weitere ökumenische Organisationen an, die mit der Arbeit an den Schwerpunkten geistliche Ökumene, theologische Reflexion und Bewahrung der Schöpfung ihre Einheit stärken.



Das Internationale Katholische Missionswerk missio in Aachen ist Partner der katholischen Ortskirche in Afrika, Asien und Ozeanien bei der Ausbildung, der Pastoral, caritativen Aufgaben, dem Aufbau und Erhalt der kirchlichen Infrastruktur sowie der Unterstützung des interreligiösen Dialoges.



Der Evangelische Gnadauer Gemeinschaftsverband ist der Dachverband der innerkirchlichen, pietistischen Gemeinschaftsbewegung in Deutschland und darüber hinaus.



Die Missionsakademie ist das ökumenische Institut der Universität Hamburg für interkonfessionelle und interreligiöse Theologie - ein Ort der Forschung und des Dialoges.



Die Akademie für Weltmission befähigt Christen, interkulturelle und theologische Kompetenzen zu entwickeln, um das Evangelium Gottes in einer vielkulturellen Welt glaubwürdig zu leben.



Die Evangelische StudentInnengemeinde (ESG) ist die Gemeinde Jesu Christi an der Hochschule, sie bietet Studierenden Raum für Gemeinschaft, Seelsorge und Auseinandersetzung mit Kirche und Gesellschaft und ist Ansprechpartnerin für Hochschulangehörige.



Evangelische Jugend prägt den persönlichen Glauben an Gott, setzt sich in Kirche, Ökumene, Politik und Gesellschaft nachhaltig für die Interessen junger Menschen ein und verwirklicht so Gerechtigkeit zwischen Menschen, zwischen den Geschlechtern und den Generationen in der Einen Welt.



Die Evangelische Allianz
in Deutschland
gemeinsam glauben, miteinander handeln.

Die Evangelische Allianz ist die älteste interkonfessionelle Vereinigung, international 1846 in London gegründet und heute in 128 Nationen rund um den Globus präsent; als Deutsche Evangelische Allianz (DEA) sammeln wir Christen aus den verschiedenen Kirchen und Denominationen.



Die Deutsche Bischofskonferenz (DBK) ist der Zusammenschluss der katholischen Bischöfe aller Diözesen in Deutschland.



AEM ist ein Dachverband von 106 evangelischen Missionsgesellschaften in Deutschland.



Die Vereinigung Evangelischer Freikirchen ist ein Dach für 14 evangelische Freikirchen, um ihre gemeinsamen Anliegen miteinander abzustimmen und nach außen zu vertreten.



Die Norddeutsche Mission ist ein Zusammenschluss von vier deutschen evangelischen mit den evangelischen Kirchen in Ghana und Togo. Schwerpunkte der Arbeit sind die Unterstützung von kirchlichen Projekten in Westafrika, Begegnung und Austausch sowie entwicklungspolitische Arbeit in Deutschland.



Das Leipziger Missionswerk (LMW) ist seit 1836 ein international arbeitendes Werk, das für die Begegnung mit und den gegenseitigen Austausch von Ideen und Mitarbeitenden steht - in Partnerschaftsgruppen, Projekten und Seminaren mit den Partnerkirchen in Tansania, Papua-Neuguinea und Südinien sowie in Deutschland.



Das Ev.-luth. Missionswerk in Niedersachsen arbeitet als Stiftung privaten Rechts in der Trägerschaft der Ev.-luth. Landeskirchen Hannovers, Braunschweigs und Schaumburg-Lippe mit 23 evangelischen Kirchen in 19 Ländern Afrikas, Asiens, Lateinamerikas und Europas zusammen.



Im Evangelischen Missionswerk in Deutschland (EMW) haben sich evangelische Kirchen, Missionswerke, Freikirchen, missionarische Vereine und Verbände zusammengeschlossen, die alle in unterschiedlicher Weise in der weltmissionarischen, ökumenischen und entwicklungsbezogenen Zusammenarbeit in Übersee tätig sind.



Die Evangelische Kirche in Deutschland (EKD) ist der Zusammenschluss der 20 weithin selbständigen lutherischen, reformierten und unierten Landeskirchen in der Bundesrepublik Deutschland.



Die Arbeitsgemeinschaft Missionarische Dienste (AMD) koordiniert die missionarische Arbeit in der Evangelischen Kirche in Deutschland. Zur AMD gehören landeskirchliche Ämter für missionarische Dienste und Gemeindeentwicklung aller Gliedkirchen der EKD, freikirchliche Einrichtungen für Evangelisation und mehr als 70 missionarisch engagierte Werke und Verbände in Deutschland.



Die Evangelische Mission in Solidarität (EMS) ist eine Gemeinschaft gleichberechtigter evangelischer Kirchen und Missionsgesellschaften auf drei Kontinenten, verbunden im Glauben an Jesus Christus und der Hoffnung auf das Reich Gottes.



Mission EineWelt ist das Centrum für Partnerschaft Entwicklung und Mission der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Bayern



Die Vereinte Evangelische Mission (VEM), seit über 180 Jahren in Wuppertal beheimatet, ist eine moderne Gemeinschaft, in der Gläubige aus 36 Kirchen in Afrika, Asien und Deutschland gemeinsam und gleichberechtigt an ihrer Vision von einer besseren Welt arbeiten. Sie setzen sich ein für Menschenrechte, Sozialstandards und für das Recht auf Bildung, kämpfen gegen Ausbeutung und Armut.

Medienpartner:



Als Internetportal der katholischen Kirche in Deutschland liefert katholisch.de täglich aktuelle Nachrichten aus Kirche und Gesellschaft. Außerdem ist katholisch.de das Erklärportal für Fragen rund um Kirche und Glaube.

Impressum

Diese Arbeitshilfe für Gemeinden, Gruppen und Einrichtungen wurde angeregt vom Trägerkreis des Rezeptionsprozesses „Christliches Zeugnis in einer multireligiösen Welt“. Herausgeber sind das Evangelische Missionswerk in Deutschland (EMW) und das Internationale Katholische Missionswerk missio und die Deutsche Evangelische Allianz (DEA) Redaktionsteam: Dr. Michael Becker (missio), Detlef Pieper (EAD), Freddy Dutz (EMW - verantw.) Bestellung (kostenfrei): EMW, Normannenweg 17-21, 20537 Hamburg; Tel. 040-25 456 148, Fax 040-25 456 448 Als Download (PDF-Datei): www.MissionRespekt.de Weitere Anregungen zu Durchführung verschiedener Veranstaltungen www.MissionRespekt.de/Arbeitshilfe